

# Liebe, Lust und Currywurst

Boulevardkomödie  
in drei Akten  
von Dieter Bauer

© 2011 by  
Wilfried Reinehr Verlag  
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

**REINEHR**  
VERLAG

---

---

## Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr-Verlag

### 5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

5.1 Das Aufführungsrecht für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschriebenes, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigt nicht zur Aufführung und stellt einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.

5.2 Die Bühne ist verpflichtet, dem Verlag eine geplante Aufführung spätestens 10 Tage vor der ersten Vorstellung unter Angabe des Spielortes und der verfügbaren Plätze mittels der dem Rollensatz beigefügten Aufführungsmeldung schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch für Generalproben vor Publikum, wenn nur eine Aufführung stattfindet oder wenn kein Eintrittsgeld erhoben wird.

5.3 Nach Eingang einer korrekten Aufführungsmeldung erteilt der Verlag der Bühne eine Aufführungsgenehmigung und räumt ihre das Aufführungsrecht (Ziffer 7) ein.

5.4 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktagen) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung unverzüglich schriftlich zu melden (Nichtaufführungsmeldung).

5.5 Erfolgt die Nichtaufführungsmeldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Preises für den Rollensatz geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.

### 6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

6.1 Nichtgenehmigte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.

6.2 Werden bei Nachforschungen nichtgenehmigte Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe die dreifache Mindestaufführungsgebühr (Ziffer 8) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.

### 7. Inhalt, Umfang und Dauer des Aufführungsrechts; Sonstige Rechte

7.1 Die Aufführungsgenehmigung berechtigt die Bühne, das erworbene Bühnenwerk an dem gemeldeten Spielort bühnenmäßig aufzuführen.

7.2 Das Aufführungsrecht gilt auch nach erteilter Aufführungsgenehmigung nur innerhalb der ersten 12 Monate ab Erwerb des Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktagen). Es kann auf Antrag kostenlos um ein Jahr verlängert werden. Kostenlose Verlängerungen sind bis maximal 10 Jahre nach Kaufdatum möglich. Ein nicht verlängertes Aufführungsrecht muss bei späteren Aufführungen neu erworben werden.

7.3 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

### 8. Aufführungsgebühren

8.1 Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt, sofern im Katalog nicht anders gekennzeichnet grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

### 9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der bei der Erteilung der Aufführungsgenehmigung zugesandten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen.

9.2 Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe die dreifache Aufführungsgebühr (Ziffer 8) bezogen auf die maximale Platzkapazität des Spielortes gegenüber der Bühne geltend zu machen.

### 10. Wiederaufnahme

10.1 Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

**Auszug aus den AGB's, Stand November 2010**

---

Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

## Inhalt

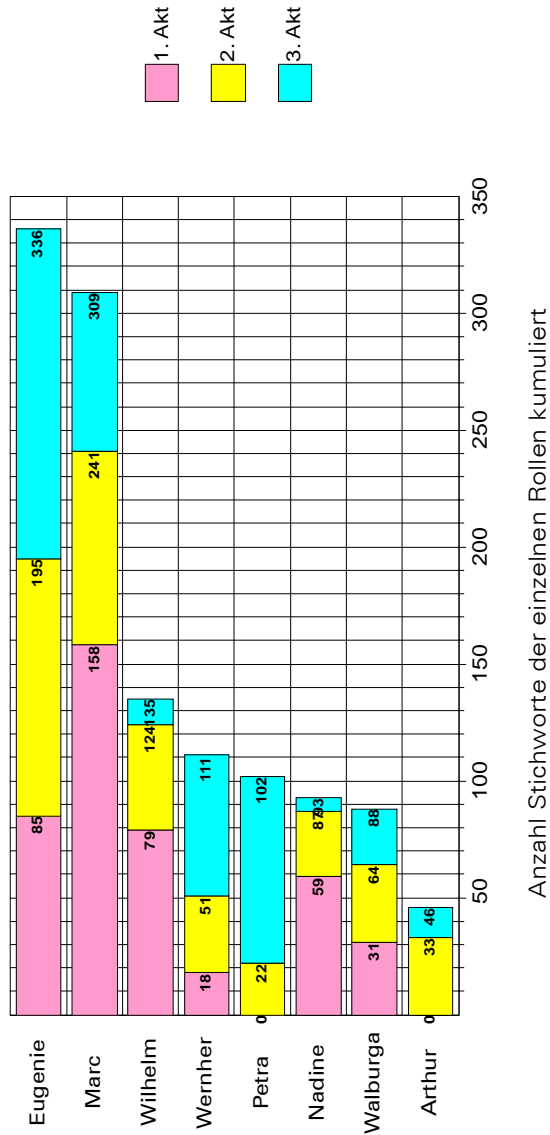
*Wie soll eine junge, aufstrebende Komponistin geniale Werke zustande bringen, wenn über ein Stockwerk über ihr ein Musikbanause bei der geringsten Klaviervergewaltigung mit tumbem Gepolter reagiert? Dabei ist ihr Talent längst bewiesen. Nicht dass ihre Musikerfindungen bereits uraufgeführt worden wären. Nein, das nicht. Aber immerhin sind in den letzten Tagen zwei ihrer Partituren verkauft worden. Ihr Mitbewohner Marc, seines Zeichens bildender Künstler in der Schwarzen Schaffensperiode, ist ebenfalls auf dem Weg zum Erfolg. Denn sein „Köln bei Nacht“ hat endlich einen zahlungskräftigen Interessenten gefunden.*

*So könnte man meinen, es herrsche eitel Sonnenschein in der Kreativen-WG. Doch weit gefehlt. Denn da ist noch Gunther Wilhelm, der nicht aufhört zu nerven, nur weil er meint, läppische Mietrückstände eintreiben zu müssen. Und auch Wernher von Ameroth, Marcs Studienfreund von einst, trägt nicht eben zur Erheiterung bei, lässt er doch keine Gelegenheit aus, die Produkte seines Maler-Kollegen madig zu machen. Nur Walburga Wunderlich, Imbiss-Betreiberin aus Leidenschaft und Berufung, bringt unermüdlich Glanz in die Hütte, indem sie ihrer heimlichen, aber leider unerfüllbaren Liebe unentwegt Currywürste zuführt.*

*Apropos Liebe: Sie ist natürlich - wie im wirklichen Leben - stets und allenthalben mit im Spiel. So auch in diesem. Nur das „Wer mit wem und wie und warum“ muss noch geklärt werden. Aber nur Geduld, nach drei Akten sind auch diese existenziellen Fragen beantwortet.*

# Liebe, Lust und Currywurst

Boulevardkomödie  
von Dieter Bauer



Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

## Personen

Marc Mondamin .....	Maler
Wernher von Ameroth .....	Maler
Arthur McPherson .....	„Maler“
Gunther Wilhelm .....	Vermieter
Eugenie de la Rose .....	Komponistin
Nadine Kundera .....	Musikverlegerin
Petra Firmenich .....	Galeristin
Walburga Wunderlich .....	Currywurst-Expertin

**Spielzeit ca. 120 Minuten**

## Bühnenbild

*Ein Maler-Atelier. Der Fantasie des Bühnenbildners sind keine Grenzen gesetzt. Rechts eine Tür zum Nachbarzimmer. Hinten die Eingangstür von außen.*

# 1. Akt

## 1. Auftritt

### Eugenie, Marc

*Klavierspiel im Off - eher atonal als melodisch, eher zum Ab- als zum Ange-  
wöhnen. Erst nach einer Weile geht der Vorhang auf, man sieht Marc an der  
Staffelei. Das Bild, das gerade entsteht, sieht der Zuschauer nur von hinten.  
Vom oberen Stockwerk her ertönt heftiges Klopfen; für einen Augenblick er-  
stirbt die Musik - das Klopfen hört auf. Die Musik ertönt erneut - das Klopfen  
folgt auf dem Fuße. Marc schaut zur Decke und schüttelt den Kopf. Das Kla-  
vier verstummt - das Klopfen ebenfalls; das wiederholt sich ein drittes Mal,  
dann öffnet sich die Tür zum Nachbarzimmer, und heraus stapft wütend...*

**Eugenie:** Verdammter Idiot! Wie soll man bei dem Lärm eine Oper komponieren? *Nachdem Marc sich in Schweigen hüllt:* Nun sag doch auch mal was dazu!

**Marc:** Was denn?

**Eugenie:** „Was denn?“ „Was denn?“ - Irgendwas!

**Marc:** „Irgendwas“ fällt mir dazu nicht ein. Was anderes erst recht nicht.

**Eugenie** *durch den Raum tigernd:* Ich frage mich, wie du das aushältst...?

**Marc:** Was?

**Eugenie:** Den Lärm.

**Marc:** Das frage ich mich erst gar nicht.

**Eugenie:** Und warum nicht?

**Marc:** Meinst du, ich will meine eigenen dummen Fragen auch noch selbst beantworten müssen?

**Eugenie** *beleidigt:* Blödmann!

**Marc:** Danke.

**Eugenie:** Bitte. - Jedes Mal, wenn mich ein genialer kompositorischer Einfall durchzuckt, reißt mich dieses dämliche Gepolter aus meiner kreativen Intuition heraus. Warum ist das bei dir nicht so?

**Marc:** Weil ich keine Opern male.

**Eugenie** *tritt an die Staffelei:* Sondern was?

**Marc:** Du wirst es nicht glauben: Bilder.

**Eugenie:** Ach! *Betrachtet das Bild:* Was muss ich darauf erkennen?

**Marc:** Venedig bei Nacht.

**Eugenie:** Und wo, bitteschön, bleiben die Gondeln, der Marcusplatz und die Rialtostraße? – Ich sehe nichts von alledem.

**Marc:** Kein Wunder, es ist Nacht.

**Eugenie:** Nachts sind die Sehenswürdigkeiten Venedigs angestrahlt.

**Marc:** Nicht bei Stromausfall.

**Eugenie:** Verstehe. Deshalb die dunkle Farbe.

**Marc:** Du bist dem Geheimnis auf der Spur.

**Eugenie:** Ein wenig Gelb und Rot oder wenigstens Blau und Grün würden dem Werk allerdings noch mehr Ausdruckskraft verleihen.

**Marc:** Wahrscheinlich.

**Eugenie:** Und warum verwendest du diese Farben dann nicht?

**Marc:** Weil sie mir ausgegangen sind.

**Eugenie:** Waaas?! Du hast nur noch Schwarz?! Ist das nicht ein Bisschen wenig für einen Maler?

**Marc:** Nicht, wenn er mitten in seiner Schwarzen Schaffensperiode steckt. Denk an Picasso! Der verwendete auch mal eine Zeitlang nur Blau. Oder Rosa.

**Eugenie:** Ich wusste nicht, dass Picassos Perioden auf Lieferengpässen bei Farben beruhen.

**Marc:** Ich auch nicht. Aber es ist die einzige plausible Erklärung.

**Eugenie:** Wann, glaubst du, wirst du deine Schwarze Periode überwunden haben?

**Marc:** Sobald mein Bruder den nächsten Scheck rüberwachsen lässt.

**Eugenie:** Das erinnert mich stark an van Gogh und seinen Bruder Theo.

**Marc:** Warum, meinst du, heißt auch mein Bruder Theo?

**Eugenie:** Sag bloß! Welch ein Zufall!

**Marc:** Von wegen Zufall! Schicksalhafte Notwendigkeit! Ich sehe eine auf Kongenialität beruhende biographische Parallele.

**Eugenie:** Wenn das zutrifft, mein lieber Marc, solltest du auf deine Ohren aufpassen.

**Marc** *mit vernichtendem Blick auf Eugenie:* Und du solltest es noch einmal mit dem Komponieren versuchen.

**Eugenie:** Damit der Idiot da oben wieder mit dem Klopfen anfängt...?

**Marc:** Vielleicht hat er für heute ja ausgeklopft.

**Eugenie:** Und wenn nicht?

**Marc:** Solltest du das kreativ in deine Oper einfließen lassen.

**Eugenie:** Quatsch!

**Marc:** Beethoven hat das schließlich auch getan. Denk an die Schicksalssymphonie! *Ahmt das Pochen in Beethovens 5. nach: Dödödöö! Dödödöö!*

**Eugenie:** Du redest einen Unsinn daher. Als ob der die 5. komponiert hat, weil irgendein Arschloch über ihm an die Decke geklopft hat.

**Marc:** Auf den Fußboden, nicht an die Decke.

**Eugenie:** Hier klopft es an der Decke.

**Marc zeigt gegen die Decke:** Weil der da oben auf den Fußboden klopft.

**Eugenie:** Sei nicht so pingelig! Sag mir lieber, wie spät es ist!

**Marc schaut auf seine Armbanduhr:** Fünf vor zehn.

**Eugenie:** Für halb elf hat sich Nadine angesagt.

**Marc:** Die sollte lieber nicht so oft hier aufkreuzen. Du bist nachher immer so deprimiert.

**Eugenie:** Nadine ist meine beste Freundin.

**Marc:** ...und Musikverlegerin!

**Eugenie:** Gott sei Dank! Eine bessere gibt es nicht.

**Marc:** Ich weiß. Sie ist so gut, dass sie noch kein einziges Werk von dir verkauft hat.

**Eugenie:** Das ist nicht ihre Schuld.

**Marc:** ...sondern deine...?

**Eugenie:** Nadine behauptet, meine Werke seien genial. Sie muss es wissen. Sie hat Musik studiert.

**Marc:** Und zwar Komposition - genau wie du. Auf derselben Hochschule.

**Eugenie:** Sie hat den besten Abschluss hingelegt, der je dort gemacht wurde.

**Marc:** Das ist sicher der Grund, weshalb sie anschließend kein einziges ihrer Werke verhökern konnte.



**Eugenie:** Deshalb hat sie ja auch auf Verlegerin umgesattelt. Mit kolossalem Erfolg.

**Marc:** Aber wahrscheinlich nur, weil sie ihre eigenen Werke nicht mit ins Programm aufgenommen hat.

**Eugenie:** Du bist zynisch, Marc.

**Marc:** Ich bin Realist.

**Eugenie** *höhnisch:* Realist?! – Dann wundert es mich, warum du noch malst. Du hast doch noch kein einziges Bild verkauft.

**Marc:** Doch!

**Eugenie:** Jaaa, an deinen Bruder! Mitleidskäufe zählen nicht.

**Marc:** Theo kauft nicht aus Mitleid, sondern weil er von meiner Kunst überzeugt ist.

**Eugenie:** Sagt er.

**Marc:** Weiß ich.

**Eugenie:** Traum man schön weiter!

**Marc:** Bei van Gogh war das auch so. Der ungeheure Erfolg seiner Bilder hat dem Bruder am Ende Recht gegeben.

**Eugenie:** Sogar erst nach dem Ende. – Der Durchbruch stellte sich bekanntlich erst posthum ein.

**Marc:** Na und?

**Eugenie:** Willst du dir deinen Durchbruch von unten – mitten durch die Radieschen – anschauen?

**Marc:** Jetzt bist du zynisch.

**Eugenie:** Nein, jetzt bin ich Realist.

## 2. Auftritt

### Eugenie, Marc, Wilhelm

*Es klopft.*

**Marc:** Das wird deine Verlegerin sein.

**Eugenie** *ruft:* Komm rein, Nadine! Die Tür ist offen.

*Eintritt zögerlich Gunther Wilhelm.*

**Eugenie** *gedämpft zu Marc:* Ach du Schreck! Unser Vermieter! Was will denn der schon wieder?

**Marc** *gedämpft zu Eugenie:* Die Miete vermutlich. Was sonst?

**Eugenie** *gedämpft*: Ich glaub, ich sollte doch lieber an meiner Oper weiterarbeiten. *Schnell ab.*

**Marc** *ruft hinter ihr her*: Feigling! - *Zu Wilhelm*: Treten Sie doch näher, Herr Wilhelm!

**Wilhelm**, *Richtung Tür, durch die Eugenie entschwunden ist*: Wo will sie hin?

**Marc**: In die Oper.

**Wilhelm**: Um diese Zeit? In welche Oper?

**Marc**: Der Titel steht - soweit ich informiert bin - noch nicht fest.

**Wilhelm**: Das gibt's doch nicht! Ich geh auch in Opern. Aber ich hab noch nie eine Oper ohne Titel erlebt.

**Marc**: Dann wohnen Sie jetzt einer Premiere bei.

*Aus dem Off Eugenes Klavierspiel.*

**Marc**: Ich nehme an, Sie sind wegen der Miete gekommen...?

**Wilhelm** *verlegen*: Nun ja... Ich wollte das nicht so direkt zum Ausdruck bringen. Ich meine, es ist mir peinlich, deswegen schon wieder vorstellig werden zu müssen.

**Marc**: Müssen Sie ja gar nicht, Herr Wilhelm! Müssen Sie ja nicht! Peinlichkeiten sollte man nach Möglichkeit zu vermeiden trachten.

**Wilhelm**: Tät ich ja gern, aber...

*In diesem Augenblick bumst es an der Decke, dass die Kulisse bebzt; das Klavierspiel erstickt.*

**Wilhelm** *erschrocken*: Was ist das?

**Marc**: Der Mieter über uns. Sie sollten ihm kündigen. Er randaliert ständig.

**Wilhelm**: Ihm kündigen? Bin ich verrückt?

**Marc**: Diese Frage zu beantworten, überlasse ich lieber Ihnen, Herr Wilhelm.

*Klavierspiel - Klopfen.*

**Wilhelm**: Ich bin übrigens nicht verrückt.

**Marc**: Tut mir leid, dass ich mich geirrt habe.

**Wilhelm**: Ich werde einen Teufel tun und dem Mieter über Ihnen kündigen. Der Herr hat mich schließlich vor dem Ruin bewahrt. Vor dem Ruin, den Sie, Herr Mondamin, zusammen mit dem Fräulein Müller zu verursachen sich seit sieben Monaten bemühen...

**Marc:** Erst seit sieben Monaten erst? - Was sind schon sieben Monate?

**Wilhelm:** Für mich sind das... - warten Sie mal! - *Zückt ein Büchlein, schaut hinein:* ...sind das exakt 3850 Euro.

**Marc:** Was sind schon 3850 Euro?

**Wilhelm:** Der Herr da oben... *Zeigt gegen die Decke:* ...hat im Gegensatz zu Ihnen nicht nur die Miete bezahlt...

**Marc** *schnell dazwischen:* ...sondern darüber hinaus auch für die Erlaubnis, uns mit seinem Gekloppe zu terrorisieren.

*Klopfen von oben.*

**Wilhelm:** Ihn da oben stört wahrscheinlich das Fräulein Müller mit ihrem - wie soll ich sagen? - unkonventionellen Klavierspiel.

*Klavierspiel - Klopfen; im folgenden wiederholt sich das Klopfen während dem fortdauernden Klavierspiels in unregelmäßigen Abständen.*

**Marc:** Frau de la Rose spielt nicht, sie komponiert.

**Wilhelm:** Frau de la Rose...?

**Marc:** Das ist Frau Müllers Künstlername.

**Wilhelm:** Ach! Das wusste ich ja gar nicht.

**Marc:** Sehen Sie, dann geht es Ihnen nicht besser als mir.

**Wilhelm:** Aber Sie wussten doch, dass Fräulein Müllers Künstlername de la Rose ist.

**Marc:** Das schon. Aber mir war vor Ihrem heutigen Erscheinen nicht bekannt, dass Frau de la Rose eigentlich Müller heißt.

**Wilhelm:** Mia Müller. So steht es in ihrem Personalausweis. Das hab ich bei der Mietvertragsunterzeichnung kontrolliert. - Haben Sie auch einen Künstlernamen, Herr Mondamin?

**Marc:** Nein.

**Wilhelm:** Vielleicht sollten auch Sie sich einen zulegen.

**Marc:** Ich wüsste nicht, warum.

**Wilhelm:** Damit sich Ihre Bilder besser verkaufen und Sie die Miete bezahlen können.

**Marc:** Sie geben sich falschen Hoffnungen hin. Frau Müller kann ihre Miete auch nicht bezahlen - trotz Künstlernamens.

**Wilhelm:** Hm! - Ich würde Fräulein Müllers Kompositionen ja kaufen. Aber ich habe leider kein Orchester.

**Marc:** Dazu braucht man kein Orchester, lieber Herr Wilhelm...

**Wilhelm:** Singen kann ich auch nicht.

**Marc:** Man braucht nur das nötige Kleingeld. Und das haben Sie doch... Oder?

**Wilhelm:** Wenn Sie die Miete bezahlen, schon.

**Marc:** Wenn Sie mir eines meiner Bilder abkaufen, wär das kein Problem.

**Wilhelm:** Erst die Miete, dann können wir darüber sprechen. Obwohl ich zugeben muss, dass dann Fräulein Müller Vorrang hätte.

**Marc:** Wenn das so ist, sollte sie auch vorrangig die Miete zahlen. Im Übrigen rate ich Ihnen zu meinen Bildern.

**Wilhelm:** Ich brauche keine Bilder.

**Marc:** Aber Sie würden auch kein Orchester brauchen. Sie müssten nicht einmal singen können. Sie brauchen bloß eine Wand.

**Wilhelm:** Aus unserem Geschäft wird trotzdem nichts.

**Marc:** So schadet man sich selbst, Herr Wilhelm. Mir scheint, Sie neigen zum Masochismus.

**Wilhelm:** Wenn man vermietet, muss man dazu neigen, Herr Mondamin. Sonst hat man schlechte Karten.

### 3. Auftritt

#### Eugenie, Marc, Wilhelm

*Nach einem letzten Klopfen verstummt das Klavier; im nächsten Augenblick stürmt...*

**Eugenie** *quer über die Bühne stampfend zum Ausgang:* Verdammt! Jetzt ist das Maß voll. Der Kerl kann was erleben!

**Wilhelm:** Guten Tag, Fräulein Müller!

**Eugenie** *ihn nicht beachtend, kurz angebunden:* Tag! – Ich bring ihn um!  
*Wilhelm nimmt unwillkürlich eine Abwehrhaltung ein.*

**Marc:** Nicht Sie, Herr Wilhelm!

**Eugenie** *hinten ab.*

**Marc:** Frau de la Rose hat es auf den Herrn da oben abgesehen.  
*Zeigt gegen die Decke.*

**Wilhelm:** Um Gottes Willen! Will sie mich ruinieren?

**Marc:** Seien Sie doch froh, dass sie Sie nur ruinieren will! Oder wären Sie lieber tot?

**Wilhelm:** Das nicht, aber ich möchte auch nicht, dass sie meinen einzigen solventen Mieter massakriert.

**Marc:** Ein Massaker wird es schon nicht werden. Sie wird ihn wahrscheinlich nur ein Bisschen erwürgen.

**Wilhelm** *stürzt zur Tür:* Das werde ich zu verhindern wissen.

**Marc:** Stellen Sie sich doch nicht so an, Herr Wilhelm!

**Wilhelm:** Sie sind gut. Meinen Sie, ich will Fräulein Müller als Mieterin verlieren, nur weil sie würgt und deshalb ins Kittchen wandert? *Ab.*

**Marc:** Ich hoffe, sie erwürgt ihn... *Nickt in Richtung Decke:* ...gleich mit. Ich würde Eugenie selbstverständlich, so oft es sich einrichten ließe, im Zuchthaus besuchen.

#### 4. Auftritt

**Marc, Nadine**

**Nadine** *stürzt herein:* Eugenie! Eugenie! Es ist passiert!

**Marc:** Mein Gott, das ging aber schnell!

**Nadine:** Wo ist Eugenie?

**Marc** *zeigt nach oben:* Da, wo es passiert ist.

**Nadine:** Ist sie nicht da?

**Marc:** Nein, sie ist gerade anderweitig beschäftigt.

**Nadine:** Stell dir vor, Marc, ich habe vor einer guten Stunde das erste Werk Eugenies verkauft!

**Marc** *pfeift durch die Zähne:* Donnerwetter! Und wer war der Idiot? Ich meine: der Käufer?

**Nadine:** Ein ganz junger Mann. Nur wenig älter als du.

**Marc:** Ein Dirigent?

**Nadine:** Nein, ein Agent.

**Marc:** Ich wusste nicht, dass Agenten Geige spielen.

**Nadine:** Doch nicht so ein Agent! Der Agent irgendeines Ensembles.

**Marc:** „Irgendeines“ hört sich gar nicht gut an.

**Nadine:** Er wollte partout nicht verraten, für wen er agiert.

**Marc:** Also doch ein Geheimdienstler!

**Nadine:** Unsinn! Was soll ein Geheimdienst mit einer Sonatine für Klavier und Alphorn?

**Marc:** Den Feind abschrecken. – Aber du hast Recht: Alphorn wäre zu auffällig für einen Geheimdienst. – Wann rollt der Zaster an?  
*Reibt Daumen und Zeigefinger gegeneinander.*

**Nadine:** Ist schon da! *Zaubert einen 50-Euro-Schein hervor und wedelt damit:* Hier!

**Marc:** Und wo ist der Rest?

**Nadine:** Rest? Wieso Rest?

**Marc:** Du willst mir doch nicht erzählen, dass mein monatelanges Martyrium während des Kompositionsvorgangs nicht mehr wert ist als fünfzig Euro...?

**Nadine:** Das ist das Honorar für die Partitur. Die Tantiemen für die Aufführungen kommen später dazu.

**Marc:** Später? Vor oder nach meinem Ableben?

**Nadine:** Du wirst sehen.

**Marc:** Also vor meinem Ableben. Das beruhigt mich fürs erste.

**Nadine:** Ich bin ja so glücklich, Marc!

**Marc:** Und ich erst.

**Nadine:** Du? Wieso du?

**Marc:** Na ja, wer hört nicht gern, dass es noch nicht ans Sterben geht?

**Nadine:** Ich freu mich schon jetzt auf die erste Aufführung des Stücks. Die Leute werden begeistert sein.

**Marc:** Wenn sie ihr Ohropax nicht zu Hause vergessen haben, wäre das nicht ausgeschlossen.

**Nadine:** Du bist bei der Uraufführung hoffentlich dabei.

**Marc:** Ich durfte die Uraufführung bereits erleben! Und zwar exklusiv, und das gleich zigfach! Allerdings bislang ohne die Mitwirkung eines Alphorns.

**Nadine:** Na also! Ich besorg dir auch eine Eintrittskarte.

**Marc:** Ich hab kein Geld für Eintrittskarten.

**Nadine:** Du bekommst natürlich eine Freikarte.

**Marc** *ins Publikum:* Mir bleibt nichts erspart.

## 5. Auftritt

### Marc, Nadine, Wilhelm

*Wilhelm kehrt zurück.*

**Marc:** Na, hatten Sie Erfolg, Herr Wilhelm?

**Wilhelm:** Herr McPherson hat nicht geöffnet.

**Marc:** Im erwürgten Zustand ist das oft schwierig.

**Wilhelm:** Auch Fräulein Müller hat mir nicht aufgemacht.

**Marc:** Wahrscheinlich wusste so schnell nicht, wohin mit der Leiche.

**Nadine:** Mit welcher Leiche? Was hat Eugenie mit einer Leiche zu tun?

**Wilhelm:** Sie hat gedroht, sie bringe ihn um.

**Nadine:** Wen?

**Marc:** Die Leiche - die, bevor sie Leiche wurde, nach seinen Informationen... *Deutet mit dem Kopf auf Wilhelm:* McPherson hieß.

**Wilhelm** *zu Nadine:* Mein bester Mieter! Zahlt sogar im Voraus!

**Marc** *zu Wilhelm:* Das hätte Ihnen gleich verdächtig vorkommen müssen.

**Nadine** *zu Wilhelm:* Beruhigen Sie sich, Herr Wilhelm! Eugenie hat nicht das Zeug zur Mörderin. Sie könnte nicht einmal einen Regenwurm quälen.

**Marc:** Sie ist auf Klaviere spezialisiert.

**Nadine** *zu Wilhelm:* Haben Sie denn an der Tür nichts hören können?

**Wilhelm:** Doch, doch! Zunächst schon. Da hat sie geschimpft wie ein Rohrspatz.

**Nadine:** Und dann?

**Wilhelm:** Dann hab ich auf einmal nichts mehr gehört.

**Marc** *zu Nadine:* Kein Wunder. Unterhalt dich mal mit 'ner Leiche!

**Nadine** *zu Marc:* Hör endlich mit deiner Leiche auf!

**Marc:** Wieso mit meiner Leiche? Mit Eugenies Leiche!

**Nadine:** Idiot! *Geht ab:* Jetzt geh ich der Sache mal nach.

**Marc** *ruft hinter ihr her:* Nimm meinen Dietrich mit, Nadine! *Zieht ein schlüsselähnliches Objekt aus der Hosentasche und hält es - von Nadine unbeachtet - hoch.*

**Nadine** *hinten ab.*

**Marc:** Da haben Sie was angerichtet, Herr Wilhelm!

**Wilhelm:** liich?! Wieso ich? Ich hab doch nichts getan.

**Marc:** Nichts getan?! Wollten Sie nicht schon wieder Geld von ihr?

**Wilhelm:** Nun ja...

**Marc:** Na bitte! Jedes Mal, wenn Sie hier auftauchen, ist sie nachher ganz aufgelöst.

**Wilhelm** *erfreut:* Wirklich?

**Marc:** Sie ist immer total aus dem Häuschen.

**Wilhelm:** Aber nicht erzürnt...?

**Marc:** Das steht angesichts Ihrer ständigen Mietforderungen allerdings sehr zu vermuten.

**Wilhelm:** Dabei habe ich nicht die geringste Absicht, sie zu erzürnen. Im Gegenteil, ich würde sie liebend gern erfreuen.

**Marc:** Das ist schön von Ihnen.

**Wilhelm:** Wenn ich nur wüsste, wie...?

**Marc:** Ich wüsste es.

**Wilhelm:** Was schlagen Sie vor, Herr Mondamin?

**Marc:** Sie könnten sie zum Beispiel damit erfreuen, dass Sie die Miete für sie bezahlen.

**Wilhelm:** An mich selbst?

**Marc:** Das wäre am vernünftigsten. Dann kämen Sie ohne jeden Verlust aus der Sache raus. Denn das Geld würde so wieder bei Ihnen landen. Sie könnten Frau de la Roses Miete aber natürlich auch an mich zahlen.

**Wilhelm:** Das wäre aber ein Verlust!

**Marc:** Falsch! Das wäre nicht der geringste Verlust für Sie, Herr Wilhelm. Überlegen Sie doch mal: Sie geben mir Frau de la Roses Miete. Ich würde sie dann unverzüglich an Sie weiterleiten - und schon wären Sie wieder aus dem Schneider.

**Wilhelm:** Hm... - Ich glaube, ich entscheide mich lieber für die erste Variante.

**Marc:** Schade! So werde ich meine Mietschulden bei Ihnen nie los.

**Wilhelm:** Wie wäre es, wenn Sie sich endlich eine ordentliche Arbeit beschafften, Herr Mondamin?



**Marc:** Ich arbeite, lieber Herr Wilhelm - als Maler! Und das Tag und Nacht.

**Wilhelm:** Aber ohne Geld dafür zu bekommen. Warum arbeiten Sie nicht mal bei meinem Nachbarn? Der sucht immer gute Maler.

**Marc:** Ich beginne Verdacht zu schöpfen, Herr Wilhelm.

**Wilhelm:** Welchen?

**Marc:** Dass Sie unter Maler Anstreicher verstehen.

**Wilhelm:** Ich meine es nur gut mit Ihnen.

**Marc:** Das merke ich.

**Wilhelm:** Ich weiß nicht, was an einen soliden Handwerksbetrieb verdächtig sein soll.

## 6. Auftritt

**Marc, Nadine, Eugenie, Wilhelm**

*Nadine und Eugenie kehren zurück.*

**Marc** zu *beiden*: Na, was macht die Leiche?

**Nadine:** Eugenie hat Tee mit ihr getrunken.

**Marc** zu *Nadine*: Und du?

**Nadine:** Ich hatte nicht die Ehre, sie kennen zu lernen. Sie hat mir nicht einmal die Tür geöffnet.

**Marc:** War halt schwach auf den Beinen.

**Nadine:** Nach dem fünften Klingeln kam mir schließlich Eugenie entgegen.

**Eugenie** zu *Marc*: Stell dir vor, Herr McPherson ist auch Maler.

**Wilhelm:** Donnerwetter, das hätte ich jetzt nicht gedacht.

**Eugenie** zu *Wilhelm*: Ach so!/? Was hat Sie daran gehindert, es nicht doch zu denken?

**Wilhelm:** Weil er der erste Maler ist, der seine Miete pünktlich zahlt.

**Marc:** Und er zahlt für die Erlaubnis, auf den Fußboden klopfen zu dürfen, wenn unter ihm Klavier geklumpert wird.

**Nadine** zu *Marc*: Kennst du deinen Kollegen da oben, Marc?

**Marc:** Nur vom Ansehen. Ich bin ihm ein paar Mal im Treppenhaus begegnet.

**Nadine:** Du hast also nicht mit ihm zusammen an der Kunstakademie studiert?

**Eugenie:** Es sieht nicht so aus. *Zeigt nach oben:* Er kann seine Miete zahlen?

**Nadine** *zu Eugenie:* Hat er dir gesagt, dass er Autodidakt ist?

**Eugenie:** Hat er.

**Wilhelm** *zu Marc:* Sehen Sie, Herr Mondamin, der Mann ist vernünftig. Ich sage immer: Handwerk hat goldenen Boden. Heutzutage vor allem in der Autobranche.

**Nadine** *betont gequält:* Haha! Autodidakt!

**Marc:** Lass ihn, Nadine! Er meint es ernst.

## 7. Auftritt

### Walburga, Wilhelm, Marc, Nadine, Eugenie

**Walburga** *tritt ein, eine Portion Currywurst mit Fritten in der Hand jonglierend, jodelt:* Halloho, Herr Mondamin! Ich bin's! *Sieht die Versammlung:* Oh! Ich dachte..., ich wollte nur..., ich wusste ja nicht... *Will sich zurückziehen.*

**Marc:** Kommen Sie nur herein, Frau Wunderlich! Oder wollen Sie mich verhungern lassen?

**Walburga:** Das wäre das Letzte, was ich wollte. *Reicht ihm die Pappschachtel:* Hier! Wie immer extra scharf. *Zu den anderen:* Für Sie habe ich leider nichts, meine Herrschaften.

**Wilhelm:** Ich hatte ja auch nichts bestellt.

**Marc** *zu Wilhelm:* Meinen Sie ich?

**Wilhelm** *zu Walburga:* Und wieso bringen Sie ihm dann Currywurst mit Pommes?

**Marc:** Weil sie die Kunst liebt - im Gegensatz zu Ihnen, Herr Wilhelm. - Nicht wahr, Frau Wunderlich?

**Walburga** *schmachtend:* Oh ja!

**Nadine:** Und die Künstler!

**Eugenie:** Besonders die in der Schwarzen Schaffensperiode. *Zu Walburga:* Stimmt's?

**Walburga** *druckst herum:* Nun ja...

**Marc:** Frau Wunderlich ist halt eine wahre Mäzenin der Schönen

Künste. *Zu Wilhelm:* Sie sollten sich eine Scheibe von ihr abschneiden, Herr Wilhelm.

**Wilhelm:** Wenn ich wie sie eine Frittenbude hätte, würde ich Sie auch beliefern. Allerdings nur gegen Vorkasse.

**Marc:** Mir liefert sie sogar ohne Nachkasse. *Zu Walburga:* Ich darf mich – wie immer – auf das Herzlichste bedanken, Frau Wunderlich.

**Walburga:** Oh, bitte, gern geschehen.

**Marc** *beginnt zu kauen und schiebt auch Eugenie ab und zu ein Stäbchen zwischen die Zähne.*

**Walburga:** Das Essen war eigentlich nur für Sie bestimmt, Herr Mondamin.

**Marc:** Keine Angst, von der Wurst kriegt sie nichts ab.

**Wilhelm:** Wie gemein! – Fräulein Müller, darf ich Sie hiermit zu einer extragroßen Currywurst einladen?

**Marc:** Sei vorsichtig, Eugenie! Nicht dass sich seine Großzügigkeit nachher in einer Mieterhöhung niederschlägt!

**Eugenie:** Herr Wilhelm, ich weiß Ihr Angebot sehr zu schätzen. Allein, ich kann es nicht annehmen.

**Marc:** Bravo! *Zu Wilhelm:* Frau de la Rose ist nämlich nicht bestechlich.

**Eugenie** *zu Wilhelm:* Sie müssen wissen, ich bin Vegetarierin.

**Wilhelm:** Nicht möglich! Welch ein Zufall! Ich bin auch Vegetarier. Ehrlich gesagt: Ich habe vom ersten Augenblick an eine große Nähe zu Ihnen verspürt. Eine sehr große Nähe!

**Marc:** Und jetzt kennen wir endlich den Grund: Die gemeinsame Begeisterung für Spinat und Blumenkohl.

**Nadine** *zu Marc:* Lästermaul!

**Marc** *zu Walburga:* Da lob ich mir doch Ihre Currywurst, Frau Wunderlich!

**Walburga:** Das ist schön! *Zu Wilhelm:* Ich führe übrigens auch Gemüse-Burger.

**Wilhelm:** Dann hätte ich gern zwei davon.

**Walburga:** Dann holen Sie sich zwei davon!

**Wilhelm:** Ich denke, Sie liefern die...?

**Walburga:** Ich habe keinen Lieferservice.

**Wilhelm** *auf Marc deutend*: Ihn beliefern Sie doch auch.

**Walburga**: Ihn besuche ich nur.

**Wilhelm** *auf Eugenie zeigend*: Dann könnten Sie doch, bitteschön, auch Fräulein Müller besuchen.

**Walburga** *entrüstet*: Ich bin doch nicht lesbisch!

**Nadine**: Aber der Herr Mondamin schwul.

**Walburga** *fällt aus allen Wolken*: Was?! Sie sind...?!

**Nadine**: Schwul.

**Walburga**: Das ist doch... Das ist ja... nicht möglich!

**Marc**: Ich beweise das Gegenteil.

**Walburga**: Das kann doch nicht sein!

**Marc**: Nur weil ich gern Ihre Currywurst esse, muss ich nicht hetero sein.

**Walburga**: Ich fand sie so... interessant.

**Eugenie** *zu Marc*: Hast du gehört? Sie sagte „fand“. Ich fürchte, die Versorgung mit Currywurst ist nicht länger gewährleistet. *Zu Walburga*: Im übrigen, Frau Wunderlich, kann ich als Frau schwule Männer nur empfehlen.

**Walburga** *zu Eugenie*: Ich hatte immer schon den Verdacht, dass Sie was mit ihm haben.

**Eugenie**: Natürlich – eine Wohngemeinschaft. Eine sehr gut funktionierende, nahezu konfliktfreie Wohngemeinschaft sogar. Haben Sie so was schon mal mit Normalos erlebt? – Ich nicht.

**Walburga** *mustert Marc von oben bis unten*: Och, ein paar Konfliktchen hätte ich gern in Kauf genommen.

## 8. Auftritt

**Wernher, Eugenie, Marc, Wilhelm, Nadine, Walburga**

**Wernher** *rauscht herein*: Hallo allerseits! – Werde ich Zeuge einer Atelierversnissage?

**Eugenie**: Wo siehst du hier Bilder, Wernher?

**Wernher** *tritt an die Staffelei*: Und was ist das hier?

**Marc**: Ein Bild.

**Wernher**: Na also! *Zu Marc*: Ein fürchterlicher Schmarren übrigens. Geradezu grauenhaft! Für einen akademischen Maler ausgespro-

chen blamabel. Was ist das Motiv?

**Eugenie:** Venedig.

**Wernher:** Venedig?!

**Eugenie:** Venedig bei Nacht. Das sieht doch ein Blinder.

**Wernher:** Ich bin nicht blind.

**Marc:** Aber du hast ein Brett vorm Kopf.

**Wernher** *in die Runde:* Was sagen denn die übrigen Besucher des Ateliers zu dem... *Höhnisch:* ...„Bild“?

*Alle versammeln sich vor der Staffelei.*

**Wernher** *zu Wilhelm:* Nun, gefällt Ihnen der Schinken?

**Wilhelm:** Fragen Sie mich?

**Wernher:** Jawohl, ich frage Sie.

**Wilhelm:** Wenn Sie mich so fragen, dann bin ich... *Zögert.*

**Wernher:** ...sind Sie was?

**Wilhelm:** ...überfragt.

**Wernher** *zu Wilhelm:* Gefällt es Ihnen denn?

**Wilhelm:** Nun ja...

**Wernher** *zu Marc:* Na bitte, deine Stümperei findet nicht das geringste Gefallen.

**Wilhelm:** Das will ich nicht sagen...

**Wernher:** Also nicht...?

**Wilhelm** *zu Marc:* Wenn Sie mir versprechen, dass Sie morgen Ihre Miete zahlen, gefällt es mir.

**Wernher** *zu Walburga:* Wie steht es mit Ihnen, gnädige Frau? Gefällt Ihnen das Bild?

**Walburga** *steht versonnen davor.*

**Wernher:** Also auch nicht.

**Walburga:** Doch!

**Wernher:** Doch?! Das darf nicht wahr sein! Jeder Mensch mit einem Bisschen Kunstverstand wird dieses schwarze Geschmiere auf den ersten Blick als einen grotesken Schmarren erkennen. *Zu Marc:* Es ist die Leinwand nicht wert. Dieses Unbild wird niemals einen Käufer finden.

**Walburga:** Doch – mich! *Zu Marc:* Was soll es kosten?

**Marc:** Ja, äh... Was soll ich sagen...? *Zu Wilhelm:* Wie hoch sind noch mal meine Mietschulden?

**Eugenie:** Werd nicht unverschämt, Marc!

**Marc:** Na gut. *Zu Walburga:* Was bieten Sie denn so, Frau Wunderlich?

**Walburga:** Sind 500 Euro zu wenig?

**Wernher** *entsetzt:* 500 Euro?! *Zu Walburga:* Sind Sie wahnsinnig? Dafür kriegen Sie ja schon ein Bild von mir!

**Walburga** *ätzend:* Von Ihnen würde ich niemals ein Bild kaufen.

**Wernher:** Wie können Sie so was sagen? Sie kennen meine Bilder doch noch gar nicht.

**Walburga:** Mir reicht es, dass ich Sie kenne.

**Wernher** *zu Marc:* Ich sehe schon, mein lieber Marc, du umgibst dich mit lauter Kunstbanausen – und das nur, um dir Bewunderung zu erkaufen. Ein solches Publikum muss ich mir nicht antun. Ich gehe. – Auf Wiedersehn! *Ab.*

**Nadine:** Was war denn das für ein Ekelspaket?

**Eugenie:** Das war Wernher von Ameroth, ein Studienkollege von Marc.

**Wilhelm:** Ich kenn ja nix von Kunst, aber eins weiß ich: Der Kerl ist mir höchst zuwider.

**Walburga:** Und mir erst!

**Marc** *zu Walburga:* Ich danke Ihnen, Frau Wunderlich, dass Sie mich so bravourös verteidigt haben. Darf ich Ihnen zum Dank dafür das Bild schenken? *Nimmt es von der Staffelei und wendet es zum Publikum.*

**Walburga:** Schenken? Ich will nichts geschenkt.

**Marc:** Bitte, bitte!

**Walburga:** Na gut. *Nimmt das Bild:* Aber nur, weil Sie es sind.

**Marc:** Ich könnte Sie küssen.

**Nadine** *zu Marc:* Dann tu es doch!

**Marc** *zu Walburga:* Aber ich muss Sie vorwarnen: Mehr ist nicht drin.

**Walburga:** Danke, dann bleib ich lieber ungeküst. Nur von der Vorspeise wird man nicht satt.

**Wilhelm** *pfeift durch die Zähne:* Aber hallo, Frau Wunderlich! Solche kessen Sprüche kenn ich ja gar nicht von Ihnen.

**Walburga:** Kennen Sie überhaupt was von mir?

**Wilhelm:** Natürlich: Ihre Currywurst - extra scharf. Hm! Ein Gedicht!

**Marc:** Auf einmal! Vorhin war er noch Vegetarier.

**Wilhelm** *zu Walburga:* Und ich kenne selbstverständlich Ihre regelmäßigen Mietzahlungen.

**Walburga:** Typisch Mann! Für Männer zählt nur das Materielle.

**Wilhelm:** Das ist ungerecht, Frau Wunderlich. Ich würde Sie gern vom Gegenteil überzeugen.

**Walburga:** Und wie?

**Wilhelm:** Müssen wir das hier besprechen?

**Marc** *schaut in die Runde:* Wir wären damit einverstanden.

**Walburga** *zu Wilhelm:* Woran denken Sie?

**Wilhelm:** Zum Beispiel an ein gemütliches Mittagessen in einem gediegenen Restaurant. Ich lade Sie hiermit ein.

**Walburga:** Ich habe gerade bereits zwei Currywürste verspeist.

**Wilhelm:** Dann auf einen Kaffee...?

**Nadine** *schiebt Walburga Richtung Tür:* Nun gehen Sie schon mit! Vielleicht stellt sich ja heraus, dass er gar nicht so materialistisch ist.

**Wilhelm** *bietet Walburga den Arm, und beide ziehen ab.*

**Marc** *ruft hinter ihnen her:* Bleiben Sie mir treu, Frau Wunderlich!

**Eugenie:** So ein Schuft! Mich wollte er bloß zu einem Gemüseburger einladen.

**Nadine:** Du weißt auch nicht, was du willst. Erst verweigerst du dich ihm, und dann beschwerst du dich. Ich frage mich, warum du sein Angebot, dir eine Currywurst zu spendieren, nicht angenommen hast. Du bist doch gar keine Vegetarierin.

**Eugenie:** Er ist ja auch kein Vegetarier, dieser Betrüger.

**Marc** *zu Eugenie:* Aber ich wette, er wäre deinetwegen einer geworden.

**Nadine** *zu Eugenie:* Es hat fast den Anschein, als ob du nun eifersüchtig bist.

**Eugenie:** Pö! Ich doch nicht! Ich bin schließlich nicht ihm nachgestiegen, sondern er mir. Und das nicht erst seit gestern.

**Marc:** Ich fürchte, die Abfuhr, die du ihm erteilt hast, wird unser Mietverhältnis nachhaltig beeinflussen - und zwar negativ.

**Eugenie:** Pö!

**Marc:** Und ich werde der Leidtragende sein.

**Nadine:** Du? Warum nur du? Warum nicht auch sie?

**Marc:** Weil sie ihre Miete demnächst bezahlen kann.

**Eugenie:** Ich wüsste nicht, wovon.

**Marc:** Von den Tantiemen natürlich, die deine Kompositionen einbringen.

**Eugenie:** Deine Anfälle von Ironie sind geradezu umwerfend. Du solltest sie patentieren lassen.

**Marc:** Wieso Ironie? Die 50 Euro sind doch süße Realität. *Zu Nadine:* Oder?

**Eugenie** *zu Nadine:* Der Kerl redet sich mal wieder ein konfuse Zeug zusammen.

**Marc:** Von wegen! *Zeigt auf Nadine:* Sie hat mir den Schein selbst gezeigt.

**Eugenie** *ironisch:* Natürlich - den Schein, den du hast.

**Nadine** *wedelt mit den 50 Euro:* Nein, Eugenie, er meint diesen Schein.

**Eugenie** *zu Marc:* Und der, willst du mir weismachen, gehört mir...?

**Marc:** Genau.

**Nadine** *zu Eugenie:* Stell dir vor, ich habe heute die erste Partitur von dir verkauft.

**Eugenie:** Nein! Und das sagst du mir erst jetzt?!

**Nadine:** Tut mir leid, ich wollte es dir unverzüglich vermelden, aber da kam deine Leiche dazwischen. Darüber habe ich die Sensation des Tages ganz vergessen.

**Eugenie:** Ich werd verrückt! *Fliegt Nadine an den Hals:* Und das hab ich allein dir zu verdanken.

**Marc** *reißt Nadine den Geldschein aus der Hand:* Darauf trinken wir einen.

**Eugenie:** Wir haben leider nichts im Haus.

**Marc** *wedelt mit dem Geldschein:* Das Manko lässt sich schnell beheben. *Wendet sich zum Gehen:* Bin gleich wieder da.

**Eugenie:** He! Das ist mein Geld!

**Marc:** Keine Bange, den Rest kriegst du ja zurück.



**Nadine:** Wo willst du hin, Marc?

**Marc:** 'ne Flasche Schampus holen. – Bis gleich! *Ab.*

**Eugenie:** So ein Mistkerl! So ist er immer – vor allem mit meinem Geld.

**Nadine:** Lass ihn ziehen! Schampus ist doch eine sinnvolle Investition – im Gegensatz zu seinen Farben.

**Eugenie:** Schampus ist reine Geldverschwendung.

**Nadine:** Seine Farben etwa nicht? Oder glaubst du, er wird jemals ein Bild verkaufen?

**Eugenie:** Vorhin hätte er eins verkaufen können.

**Nadine:** Die Chance hat er gründlich verspielt.

*Es klopft heftig an der Decke.*

**Nadine:** Was ist das?

**Eugenie:** Das ist er.

**Nadine:** Das ist wer?

**Eugenie:** Arthur.

**Nadine:** Wer ist Arthur?

**Eugenie:** Der Mann über mir.

**Nadine:** Den du vorhin umgebracht hast?

**Eugenie:** „Wolltest“, nicht „hast“.

**Nadine:** Richtig, er kann ja noch klopfen. Kommt das öfter vor?

**Eugenie:** Immer wenn ich Klavier spiele.

**Nadine** *entgeistert:* Immer wenn du... was?!

**Eugenie:** Klavier spiele.

**Nadine** *schaut wie ein Auto ins Publikum.*

**Eugenie:** Ich hoffe, du bist mir nicht böse, wenn ich auf einen Sprung nach oben gehe...? *Ab.*

**Nadine** *immer noch entgeistert:* „Klavier spiele“ ... *Schüttelt, den Raum durchmessend, den Kopf:*

**Marc** *stürzt Sekunden später herein:* Schampus für alle!

## Vorhang